



# Der Enztöler

## Wildbader Tagblatt

Preis: 1,-

Das Zeitungspapier besteht aus 100% deutschem Papier. Die Druckkosten werden durch den Kreis Calw übernommen. Der Vertrieb erfolgt durch den Kreis Calw. Die Redaktion befindet sich in Calw, Markt 100. Telefon: 100.

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung  
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung  
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:  
Die erste Spalte 20,-, die zweite 15,-, die dritte 10,-, die vierte 7,-, die fünfte 5,-, die sechste 3,-, die siebte 2,-, die achte 1,-, die neunte 1,-, die zehnte 1,-, die elfte 1,-, die zwölfte 1,-, die dreizehnte 1,-, die vierzehnte 1,-, die fünfzehnte 1,-, die sechzehnte 1,-, die siebzehnte 1,-, die achtzehnte 1,-, die neunzehnte 1,-, die zwanzigste 1,-.

Nr. 134

Neuenbürg, Donnerstag den 10. Juni 1943

101. Jahrgang

### Schwerste Sowjetverluste am Kuban

141 Sowjetflugzeuge vernichtet — Der vierte feindliche Großangriff zusammengebrochen — Bootskottillen am Kowischen Meer vernichtet

Am Kuban dem Führerhauptquartier, 9. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am der Ostfront fanden gestern keine Kämpfe von Bedeutung statt. Bei den Kämpfen im Kuban-Brückenkopf der letzten 14 Tage, bei denen die Sowjets 13 Schützenbrigaden, drei Schützenregimenter, sechs Panzerbrigaden und starke Fliegerkräfte einsetzten, erlitt der Feind sehr schwere Verluste an Menschen und Material. Ungefähr 100 Panzer und 350 Flugzeuge wurden vernichtet.

Fliegerangriffe der Sowjets vernichtet gestern am der Ostfront des Kowischen Meeres 47 Landungsboote der Sowjets.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront wurden bei einem Versuch der Sowjets, unsere Flugplätze und Versorgungsstützpunkte zu bombardieren, 25 Sowjetflugzeuge abgeschossen, davon allein 11 durch deutsche Jagdflugzeuge. Insgesamt verlor der Gegner im Osten gestern 141 Flugzeuge. Drei eigene Flugzeuge wurden vernichtet.

Schwere deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der Nacht zum 9. 6. Hafenanlagen an der algerischen Küste.

Am Kuban-Brückenkopf haben die Sowjets unter dem Eindruck ihrer schweren Verluste ihre Angriffe vorübergehend einstellen müssen. Ebenso wie am Sonntag entwickelten sich am Dienstag nur noch örtliche Gefechte. Artillerieduelle und Luftkämpfe. Sturzflug- und Schützenflugzeuge griffen im Seegebiet nördlich Tauriz feindliche Nachschub- und Landungsboote an. Durch Bomben und Verwundensbeschüsse vernichteten sie 47 Boote und beschädigten 20 weitere schwer. Kampfflugzeugstaffeln drangen ins feindliche Hinterland ein und bombardierten nicht nur die nordwestlichen Bahnhöfen im Raum zwischen Georgiewsk und Tichorzsk. Jäger schossen beim Säubern der angrenzenden Verbände und bei freier Jagd erneut 32 Sowjetflugzeuge ab.

Trotz ihres Umfangs und ihrer Erfolge haben diese neuen erfolgreichen Unternehmungen der Luftwaffe nicht mehr in unmittelbarem Zusammenhang mit den am 28. 5. begonnenen und am 7. 6. vorläufig abgeschlossenen Kämpfen des Heeres. Mit Waffen an Menschen, Waffen und Flugzeugen griffen die Sowjets seit 26. 5. vor allem den Ostabschnitt des Kuban-Brückenkopfes an. Der erste Stoß von etwa sechs Schützen- und drei Panzerregimenten richtete sich gegen unsere Front nördwestlich Kremstaja und brach nach erlittenen mehrfachen Rückschlägen zusammen. Am 27. 5. führten die Bolschewiken weitere noch beträchtlichere Kräfte heran, um am nächsten Tage unter Vertiefung der Stoßrichtungen die Nord- und Südabschnitte des Angriffsraumes zu berennen. Wieder schützten die zweiwöchigen Angriffe am unerlöschlichen Widerstand deutscher und rumänischer Truppen. In den nächsten Tagen verdrängte sich der Feind von neuem und stürzte am 1. und 2. 6. diesmal gegen unsere Stel-

lungen an den nördlichen Ausläufern des Gebirges an. Doch auch diese Angriffe mißlang. Die Bolschewiken konnten es trotz ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit nicht verhindern, daß die Gegenkräfte unserer Truppen an Boden gewannen. Wieder zwangen die anhaltend schweren Verluste den Feind, eine Angriffspause einzuschalten und frische Reserven heranzubringen, die aber am 5. und 6. Juni ebenfalls an unseren unerschütterlich kämpfenden Jägern und Grenadiern zusammenbrachen.

Die während der ganzen Tage an der Nord- und Südfront des Kuban-Brückenkopfes geführten, aber jedesmal mißglückten Feilschungskämpfe des Feindes blieben für den Ablauf des Kämpfes ohne Bedeutung. Durch die fortwährende Verstärkung ihrer Kräfte standen die Sowjets schließlich mit 13 Schützen- und drei Panzer-Brigaden im Kampf. Obwohl sie ihre Truppen bald durch verlorene Versprechungen, bald durch die drohenden Maßnahmen der Sperredivision immer wieder ins Feuer zogen, konnten sie ihrem Kampfziel, der Befreiung des Kuban-Brückenkopfes, in keiner Weise näher kommen. Tausende bolschewistischer Soldaten fielen oder wurden verwundet, von 100 Sowjetpanzern blieben nur rauchende Schmelzer übrig und über 350 feindliche Flugzeuge stürzten im Feuer unserer Jagdflugzeuge und Flakartillerie in den Boden.

An den übrigen Abschnitten der Ostfront blieb es am Dienstag bis auf örtliche Kampfhandlungen südlich Dnest, südlich Dniestr und im Raum von Schlüsselburg ruhig. Neue eindrucksvolle Erfolge erzielte dagegen unsere Luftwaffe. Im mittleren Abschnitt der Ostfront verdrängte starke bolschewistische Kampf- und Schützenflugzeugverbände gegen Abend unsere Flugplätze im Raum Dnest anzugreifen, hielten sich aber eine schwere Niederlage. Die Masse der feindlichen Flugzeuge wurde bereits vor Erreichen der Zielräume von unseren Jägern zum Kampf gestellt, vernichtet, vertreiben oder zum wirkungslosen Absturz gezwungen. Von den dabei durch Jäger und Flakartillerie abgeschossenen 57 Sowjetflugzeuge brachte das Jagdgeschwader Wölbers allein 31 zum Absturz, darunter auch 20, die zum Zeitpunkt eingeleitet waren. Bei der Abwehr weiterer Luftangriffe gegen unsere Versorgungsstützpunkte schossen spanische Jagdflugzeuge 11 und unsere Jäger noch sechs weitere feindliche Flugzeuge ab. Das 75. Flugzeug wurde bei Einzelaktionen gegen versprengte Teile der abgeschlagenen feindlichen Angriffsverbände heruntergehoht.

Eigene wirksame Luftangriffe richteten sich gegen feindliche Flugplätze an der Donaufront, gegen Eisenbahnanlagen und Flakstellungen am Waldow, gegen Hafen- und Verladeeinrichtungen von Oranienbaum, sowie im hohen Norden gegen den Hafen von Bofa und Batterien auf der Fischer-Halbinsel.

Insgesamt verloren die Bolschewiken am Dienstag bei nur zwei eigenen Verlusten 141 Flugzeuge, davon 32 im Süden, 76 im mittleren Frontabschnitt, 16 an der Nordfront und 16 im hohen Norden.

### Heftige Beschießung Pantellerias

Tapferes Ausharren — 19 feindliche Flugzeuge abgeschossen

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Die Garnison der Insel Pantelleria, die gestern einem ununterbrochen durchgeführten feindlichen Luftangriff ausgesetzt war, hat auf einen Vorstoß des Feindes auf Ubergabe keine Antwort erteilt. Die Insel wurde auch von einem starken Notlenzverband heftig beschossen. Eine feindliche Einheit wurde von unseren Kampfflugzeugen getroffen. Im Verlauf von Luftangriffen wurden fünf feindliche Flugzeuge von der Bodendefense und 10 von Jägern des 33. Sturms vernichtet.

In der Südküste Siziliens schossen deutsche Jäger zwei Spitfire ab.

Ein feindlicher Angriff auf Carbonia und Umgebung verursachte den Einsturz einiger Gebäude sowie eine Anzahl Brände. Es wurden nur wenige Personen verwundet. Von der Abwehr wurden zwei Flugzeuge abgeschossen. Das eine stürzte bei Cagliari, das andere bei St. Antioco (Cagliari) ab.

Zusätzlich zum italienischen Wehrmachtbericht wird folgende amtliche Meldung ausgegeben:

Nach der Besetzung von Tunesien war die Insel Pantelleria naturgemäß den Angriffen des Feindes ausgesetzt, der sich bemühte, dieses Hindernis für die Schiffsflotte durch den Kampf von Stützpunkten zu beseitigen. Die am 9. Mai ausgeführte Bombardierung wurde in der Folge zu einer regelrechten Luft- und Seeoffensive, die fortwährend an Heftigkeit zunahm und in den letzten Tagen ihren Höhepunkt erreichte. Diese Offensive hat offenbar den Zweck, die Verteidigungsanlagen und die Widerstandskraft der Garnison der Insel zu schwächen, um sie zur Ubergabe zu zwingen oder die Abwehr im Falle einer Landung zu lähmen. Aber die tapferen Garnison der Insel hat den Kampf mit Entschlossenheit aufgenommen und die Angriffe mit äußerster Einsatzbereitschaft abgewehrt und damit alle Pläne des Feindes vereitelt.

Vom 6. Mai bis Dienstag wurde die Insel viermal von der See aus beschossen und war das Ziel von 140 Luftangriffen. In den letzten Tagen führte die feindliche Luftwaffe im Durchschnitt 12 Tagesangriffe durch, während sie die Nachtangriffe pausenlos fortsetzte, um den Verteidigern keinen Augenblick Ruhe zu geben.

Die feindliche Offensive hat naturgemäß viele Schäden verursacht, an deren Beseitigung von den tapferen Verteidigern auch während der Luftangriffe ständig gearbeitet wird. Die Küstenabwehr und die Flak der Insel waren unermüdlich tätig und fügten dem Feind den Verlust von 118 Flugzeugen zu, die mit Sicherheit abgeschossen wurden. Außerdem erlitt ein feindliches Schiff einen schweren Leichter. An der Seite der Soldaten, Matrosen und Flieger hält die Bevölkerung Pantellerias in selbstloser Weise stand, indem sie trotz aller Opfer und Entbeh-

tungen der schweren Luft- und Seebelagerung fröhlich. Am Dienstag vorf der Feind Flugblätter ab, mit einer von General Spach unterzeichneten Aufforderung des englisch-amerikanischen Hauptquartiers zur Ubergabe. Man kann sich denken, welche Antwort darauf der Admiral, der den Befehl über die Insel und die Garnison hat, erteilt. Die tapferen Verteidiger von Pantelleria sind alle kampfbereit und entschlossen, den erwarteten Landungsversuch des Feindes teuer bezahlen zu lassen.

Inzwischen hat die kleine aber tapfere Garnison der kleinen Insel Panpedusa, die von allen Seiten vom Feind umgeben ist, bereits einen Landungsversuch erfolgreich zurückgeschlagen und damit dem Feind den Vorgehensweg der Insel des Kampfes gegeben, den er führen muß, wenn er sich dieser kleinen, aber starken vorgeschobenen Stellung bemächtigen will.

### Tag der Kriegsmarine in Italien

Kaiser Riccardo

Der Unterstaatssekretär im italienischen Marineamt, Graf und Vize Admiral Riccardo, Generalkommandant der Kriegsmarine an die Angehörigen der italienischen Marine einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: „Der heutige Tag ist der würdevollsten und eines Soldaten angemessenen Werts, kämpfend. Die Feiertage sind ein Ruhm und einem Heldentum, die bereits feststehen. Der Kampf wird noch lang und hart sein, ebenso wie Euer Kampfwille hart. Euer Verständnis für das Ziel groß und Euer Glaube unerschütterlich ist. Ich habe die Gewißheit, daß Euer Heldentum stets eines großen Vaterlandes würdig sein wird.“

### Das Eigenlob

General der Infanterie von Ostfeldern verlesen

Der Führer verlies am 7. Juni das Eigenlob von Riccardo, des Obersten Kreuzes an General der Infanterie Hans von Ostfeldern, Kommandierender General eines Armeekorps, als 21. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Am 28. 2. 1943 wurde Oberst — feinerzeit noch Oberstleutnant — Karl Busche, Kommandant eines württembergisch-badischen Jäger-Regiments, für seine bei den Abwehrkämpfen am Kuban-Brückenkopf bewiesene Tätigkeit und Entschlossenheit mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Rummel ist dieser vorbildliche Offizier einer im Kampf gegen die Sowjetunion erlittenen Verwundung erlegen.

### Anbeugsame Volks- und Notgemeinschaft

Tapferkeit und Energie meistern die Schwierigkeiten noch schweren Terrorangriffen

Mit tiefem, innerem Mitgefühl, zugleich aber mit stolzer Bewunderung betrachtet das deutsche Volk die tapfere Haltung der Männer und Frauen der von dem blutdürstigen feindlichen Bombenterror betroffenen Gebiete im Westen und Nordwesten des Reiches. Jeder Bericht beweist uns, daß der Feind, wenn er auch die Häuser deutscher Menschen in Schutt und Asche verwandelt kann, so doch, wie es Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Rede im Berliner Sportplatz auspricht, das harte und entschlossene Kampfergebot dieser Menschen nicht verbrennen kann. Diese todesmutige Haltung der Bevölkerung gibt die Grundtöne ab, auf der alle Schwierigkeiten, die sich nach einem schweren Terrorangriff ergeben, gemeistert werden können. Partei und Staat haben nichts unversucht gelassen, um die Gefahren und die Folgen des furchtbaren Luftkrieges so weit einzukürzen oder abzumildern, wie das menschlich Mögliche ist, bis dann die Stunde der unausweichlichen Vergeltung schlägt.

### Reinigungslocher Nachschub

Das Problem, das eine bombardierte Stadt zu lösen hat, ist ein zweifaches: ein menschliches und ein technisch-organisatorisches. Die betroffenen Volksgenossen müssen Speise und Trank erhalten, sie müssen schlafen und sobald wie möglich ein Dach über den Kopf bekommen. Um diesen Bedürfnissen zu genügen, beginnt schon in der Angriffsnacht der riesige Hilfsapparat zu laufen, der natürlich bei schweren Terrorangriffen durch schnelle zusätzliche Maßnahmen ergänzt werden muß. Jeder Nacht kann sich in einer bombardierten Stadt die NSV-Freisamstaltung in ein Hauptquartier der Versorgung verwandeln. Ein ausgedehntes Museum wird zum Sammellager tiefer Mengen von Brot, von Butter, Butter und Käse, die von auswärts angeliefert werden. Die Transporte werden von einer musterhaft organisierten Volksgemeinschaft durchgeführt, wobei SA-Männer, Hitlerjugend und BDM-Mitglieder beim Be- und Entladen hilfreich zur Hand gehen. Aus den Großräumen benachbarter Städte und von der Wehrmacht werden massenweise Portionen warmen hermadelhaften Essens herangeführt, und zwar nicht nur für die Obdachlosen, sondern auch für die Armer der Helfer. Nicht so manchmal am Geheiß, so sind schon Bagatelien; denn die Hauptsache ist, daß alle satt werden. Neben dem warmen Mittagessen gibt es Kaltverpflegung mit Kaffee oder Tee, ja, die NSV-Freisamstaltung gibt in Notunterkünften sogar Säuglingsnahrung aus, die tröstlich angeliefert wird. Außerdem gibt es in Notunterkünften warme Wolldecken für Kleinkinder. Der Nachschub der Rohbaustoffe wird reibungslos durchgeführt. Lebensmittelgeschäfte werden unter allen Umständen auch an Sonntagen geöffnet. Auch solche Geschäfte, die mehr oder weniger stark beschädigt sind, verkaufen weiter. Auch werden, wenn es notwendig und möglich ist, neue Verkaufsstellen eingerichtet. Es ist eine schlichte, aber bemerkenswerte Tatsache, daß selbst nach schweren Luftangriffen keine Störung in der Kartell- und Brotverteilung eintritt.

### Dedung des Sofortprogramms

Auf allen sonstigen Gebieten der Güterverteilung muß natürlich nach einem Katastrophenfall eine sofortige Umgestaltung und Konzentrierung zugunsten bombengeschädigter Volksgenossen eintreten. In Total- und Schwerbeschädigte werden zur Beschaffung des notwendigen Bedarfs Sonderbezugskarte ausgestellt, die zum Kauf von Bekleidung und Verbrauchsgütern in dem für den Sofortbedarf notwendigen Umfang berechtigen. Zur Aufnahme von Obdachlosen stehen neben zahlreichen Schulen auch die Hotels und Fremdenheime zur Verfügung, während die Gasthäuser in die Sofortverpflegung einbezogen werden. Im Kriegslidenschaft, in dem zahlreiche ehrenamtliche Helfer Ordnung und Arbeit in dem Wirrwarr der Wünsche und Bedürfnisse schaffen, finden die bombengeschädigten Volksgenossen Rat und Hilfe.

### Befehlsmäßige Instandsetzungen

Während in zerstörten Stadtteilen die Aufräumarbeiten durchgeführt werden, beginnt sofort der Wiederaufbau der beschädigten Wohn- und Geschäftshäuser. Allerdings nimmt man heute nicht mehr derartige Erneuerungsarbeiten vor, wie es noch in den ersten Kriegsjahren möglich war. Es hat keinen Sinn, ein Haus von Grund aus aufzubauen, während in der gleichen Zeit zehn oder zwanzig leichtbeschädigte Wohnungen wieder bezugsfertig gemacht werden können. Unermüdlich sind die Handwerkerkolonnen dabei, in kurzer Zeit möglichst vielen evakuierten Familien eine bewohnbare Heimstatt zu liefern. Keiner Küche und Schlafzimmers wird zu diesem Zweck verzehrt nichts angeht. Aber auch im Wege der Selbsthilfe ist es möglich, erhebliche Instandsetzungsarbeiten durchzuführen. Wer nicht berufsmäßig an die Arbeit gebunden ist, kann sich unverzüglich bei der NSV-Freisamstaltung zur Beschaffung melden.

Jedenfalls haben die ange-nahmigen Bevölkerung die Zivilbevölkerung wohl hart treffen, aber kein Regenbild in die Knie zwingen können. Dem beherrschenden Trotz der Herzen entspricht der Mut zur Tat, zur umfassenden Selbsthilfe, der Geist unbegrenzter Notgemeinschaft, die unerschütterlich fest gegründet ist im Fundament nationalsozialistischer Leidenschaft des Kampfes und Siegens.

### „Japan für alles beistehend gerüstet“

Der neue japanische Botschafter in Rom, Hirabide, erklärt vor italienischen Pressevertretern, daß Japan heute für alle Ereignisse bestens gerüstet sei und weder die britischen noch die nordamerikanischen Drohungen fürchte. Was immer Churchill und Roosevelt im Hinblick auf die Vorkämpfer des Angriffs gegen Europa oder gegen Wien beschließen hätten, so würden sie noch einsehen, daß es zweierlei ist. Pläne auf dem Papier zu machen und ihnen eine konkrete Form zu geben.

Explosion in einer NSM-Munitionsfabrik — 125 Arbeiterinnen getötet. In der kleinen NSM-Stadt Eltzen (Wargland) ereignete sich beim Granatenfüllen in einer Munitionsfabrik ein Explosionsunglück, bei dem 125 Arbeiterinnen den Tod fanden. Von dieser Fabrik stehen gegenwärtig zwei Direktoren wegen Betruges bei der Herbeibringung von Kriegsmunition vor Gericht.



## Immer neue Kampffläche

**Zeitungsausplattierer schaffen an den Küsten Europas**  
Der Welt von Stahl und Eisen, der die Röhren des europäischen Festlandes schneidet, wird immer weiter ausgedehnt und durch neue, halbkugelförmige Kampfflächen ergänzt. Neben der Organisation der deutschen Festungsausplattierer als erfahrener Spezialist am Weltmarkt entstehen an den Küsten Europas neue Kampfflächen, Geschützstellungen und Bunker.

Neben der täglichen Fertigung der Kampfflächen in zehn Tagen 30 bis 40 Stunden in Schichtarbeit fertigt die Gruppe übergeben hat, obwohl die Arbeiten durch dauernde Sandverwehungen sehr erschwert wurden. Eine andere Kompanie Fertigungsausplattierer erstellte mit hundert Mann in hundert Tagen 40 bis 50 Stunden, heute einen Munitions- und Mannschichtbunker, montierte vier Panzerfahrzeuge, richtete zwei Geschützstellungen ein und verlegte außerdem 150 laufende Meter Drahtseil, 1500 Meter Feldbahngleise und 2500 Quadratmeter Lagerfläche. Bei diesen Arbeiten wurden 2250 Kubikmeter Erde und 1080 Kubikmeter Beton abgebaut, 1030 Kubikmeter Kies gewonnen, 2000 Tonnen Material transportiert und weitere 600 Tonnen Eisen und Betriebsstoffe umgeschlagen worden.

## „Annige Freundschaft“

**Schülerinnen zwischen Briten und USN-Soldaten**  
Zwischen den auf der Insel Cyprien befindlichen amerikanischen, englischen und australischen Truppen kommt es, wie „Popolo di Roma“ aus Rom meldet, häufig zu Schicksalen, die oft in Schicksalen ausstrahlen. In Barnata und Bimassol gab es bei derartigen Schicksalen neue Tote und über 20 Verletzte. Der britische Minister für den Nahen Osten, Colan, ordnete bei einer Inspektionsreise durch die Insel eine strenge Untersuchung der Fälle an. Die Untersuchung ergab, daß die Mehrzahl der amerikanischen Soldaten den größten Teil des Tages schwarz betrunken zu sein pflegt.

## Carl Krone in Salzburg gestorben

Mit ihm ist ein Meister der deutschen Zirkuskunst dahingegangen. Am Freitag morgens 5 Uhr verstarb in Salzburg, der ersten Station der diesjährigen großen Sommerfahrt seines Unternehmens, inmitten seines Lebensmerkes Carl Krone, der Schinder und Befehlshaber des gleichnamigen weltbekanntesten Zirkus, im 73. Lebensjahre. Bis zu seinem letzten Atemzuge war der Meister der deutschen Zirkuskunst noch unermüdet in seiner in Salzburg aufgebauten Warm- und Festzelt tätig gewesen. Noch am Donnerstagabend wohnte der Senior der deutschen Zirkusunternehmer der Vorstellung bis zum Schluß bei.

Carl Krone, am 21. Oktober 1870 in Donauwörth als Sohn eines Schuhmachers geboren, war schon in frühesten Kindesjahren mit Circus beschäftigt. Übernahm nach dem Tode seines Vaters dessen Managerteile und brachte in einem nimmermüden, von Organisationstalent, Unermüdlichkeit, Energie zur Tatkraft und unerschütterlichem Glauben an die Zukunft seines Zirkus zu sich. Nach dem ersten Weltkrieg führte er den nun schon zielstrebig genordeten Zirkus durch ganz Europa.

Carl Krone war ein außerordentlich erfolgreicher Zirkusleiter, der Zirkus, Tiger, Wölfe, Bären und Elefanten als Dompteur vorzuführen. Er behielt die größte Beliebtheit unter den Zirkusbesuchern, die er fast bis zum Ende seines Lebens lebte, und den größten Erfolg. Am 1. Juni 1927 brachte Krone den ersten Dreimann-Zirkus nach Europa. Nach einem riesigen Scheitern für Zirkusreisen erbaute Carl Krone im Jahre 1918 in München auf dem Marsfeld seinen letzten Zirkus und erwarb hier sein Wohnhaus. Mit Carl Krone starb der bedeutendste europäische Zirkusmann. Die Zirkuswelt wird nach seiner Vermählung mit Trauer erfüllt.

Carl Krone hat schon in den ersten Jahren der Bewegung des Zirkus in München für die Kampfkampfbewegungen zur Verfügung gestellt und die Partei in ihrem schmerzlichen Ringen um Deutschland unterstützt. Über in München erinnert sich an die ersten Kampfkampfbewegungen des Führers im Zirkus Krone in den frühen Jahren der Kampfkampfbewegung. Inzwischen haben die alten Kämpfer bei den Worten des Führers gekniet und die Kraft für ihre weitere Arbeit um Deutschland geholt.

## Kranz des Führers

Vor der Aussegnungshalle des Münchner Bahnhofs fand am Mittwoch nachmittag die Trauerfeier für Carl Krone statt. Mit Kreisleiter Federer und den Angehörigen des Verstorbenen hatte sich eine große Zahl von Trauergeheimen aus Partei, Staat und Wehrmacht eingefunden. Reichsleiter Oberbürgermeister Karl Fischer würdigte in einer Gedächtnisrede das Leben und die Bedeutung des Heimgegangenen. Dann legte Kreisleiter Paul Gieseler den Kranz des Führers am Sargplatz Carl Krone nieder, der durch die Übertragung des Zirkusgebäudes in München für die Großkundgebungen der Partei schon in der Zeit des Ringens um die Macht den Kampf der nationalsozialistischen Bewegung aktiv unterstützt hat.

## Das leise Kommando

Roman von Willy Harms

Copyright by Knorr & Hirth Kommanditgesellschaft, München

### 4. Fortsetzung

Großmutter Wilken machte sich zum Träger des Dorfgeschwimmens und erzählte zwei Jungfrauen, die bei dem Bauern Stuhredung ausluden, ein Verbotnis aus ihrer Wädhensel, wo man einen schlimmen Burschen durch eine Rosenmühl deutlich die Verachtung des ganzen Dorfes zum Ausdruck gebracht habe; staatliche Organe — Bürgermeister, Gericht, Kirche — seien damals zu lau gewesen, darum habe man zur Selbsthilfe gegriffen; nach wenigen Tagen habe der Bursche sich verdrückt, und das Dorf sei wieder lauter geworden. Dritte Großmutter Wilken, die ein vorzügliches Gedächtnis hatte, nicht aus ihrer Jugendzeit erzählte; Wolke man ihr daraus einen Vorwurf machen, wo sie doch den Namen Vedner gar nicht in den Mund genommen hatte? Erhöhen Hauptes schritt sie weiter, um ihre Jugendgedenken auch noch anderswo an den Mann zu bringen.

Vilken nicht hatte auch Frau Heitmann erzählt, daß er in den Briefkasten des Jungferns ein Schreiben gesteckt habe, das wahrheitsgemäß von der Toten stamme; merkwürdig sei das, beinahe, als sei die Gewebe noch einmal lebendig geworden. Mutter Heitmann sprach ihrem Mann darüber, erzählte ihm auch, es gäbe in Kortendieck nur eine Meinung über ihren Hausgenossen; daß er trotz seiner barmherzigen Außenwelt im Inneren nichts taugte.

„Ach, gebe zu, daß er etwas weis und einsehend ist, aber wenn er ein Verdreher ist, bin ich auch einer“, antwortete Heitmann und postete erregt aus der langen Weile. „Ob bist du etwa der Meinung, daß die Urlei seinetwegen in den Koff geht?“

Was sollte Mutter Heitmann antworten? Sie konnte nur stumm den Kopf schütteln. Die Geschichte war verworren und unübersichtlich. Dann erinnerte sie ihren Mann daran, daß sie immer auf seinen Vedners gekannt habe, aber das Verdöbnis habe ihr von Anfang an nicht gefallen. Wenn sie ihr auch ferne liegt, über die Tote herauszuheben, müße sie doch sagen, daß die Urlei mit ihrem sprunghaften, oft ausfallenden Wesen gar nicht zu dem stillen, befriedigenden Vedner gepaßt habe. Sie könne nicht verstehen, wie die beiden zueinander gekommen seien. Wie überhaupt das ganze Geschehen voll Unklarheiten sei und ein Warum zum andern komme.

## Spiegel gegen Kriegsgefangene

**Nach der Erschießung der polnischen Offiziere in Katyn Neuinlieferung von 2400 Offizieren Lager Kozielek als Durchgangstor der Todgeweihten**

Die aus den in Smolensk erbeuteten Akten des sowjetischen Volkstribunals des Innern hervorgeht, wurde nach dem Abtransport der in Katyn erschossenen 12.000 polnischen Offiziere, Führer und Beamten das Lager Kozielek mit etwa 2400 Polen neubelagert, unter denen sich allein etwa 1200 Volkstribunale befanden. Schon im Herbst 1940 war bereits wieder so viel Blut geflossen, daß ein neuer Transport nach Kozielek geschickt werden konnte.

Die Behandlung, die diese Kriegsgefangenen im Lager Kozielek erfuhren, ist bezeichnend für das Vorgehen der Bolschewisten. Zunächst wurde eine Reihe von Kriegsgefangenen, die dafür geeignet erschienen, mit allen Mitteln bearbeitet und schließlich dazu gebracht, daß sie bereit waren, Spiegelbilder gegen ihre Kameraden zu zeichnen. Diese Spiegel benutzten dann zahlreich ihrer Mitgefangenen. Die Sowjets hatten es dabei besonders auf Priester abgesehen, die es verstanden hatten, ihren Beruf zu verbergen, und verließen, festzustellen, welche Personen im Lager beteten und andere zum gemeinsamen Gebet um sich versammelten.

Aus einem Bericht, den der Leiter der Hauptverwaltung für Staatssicherheit beim Volkstribunal des Innern für das Gebiet Smolensk, Hauptmann der Staatssicherheit Kuprijanow, am 20. 7. 1940 an das Volkstribunal des Innern in Moskau zu Händen des Kommissars dritten Ranges der Staatssicherheit, Genossen Merkulow, erstattete, geht hervor, daß am 17. 7. im Lager Kozielek, das bis Ende Mai von den in Katyn erschossenen polnischen Offizieren geräumt war, weitere 2353 polnische Offiziere, Geistliche, Angehörige der Intelligenz und Volkstribunale eingetroffen seien. Die Namenslisten dieser Internierten wurden in den Akten der GPU gefunden. Unter den Einzelnamen befinden sich: ein General, fünf Obersten, 17 Oberleutnant, 43 Majore, 130 Hauptleute, 44 Oberleutnants, 206 Beamten und Führer, sieben Priester, sieben Soldaten und elf Flüchtlinge, 13 Offiziere der Polizei und der Gendarmen, 1196 polnische Polizisten.

## Seit freie Bahn geschaffen

**Küchenschloßer Einfluß unserer Sicherheitsverbände im Kanal**  
Am Zuge der künftigen Kampfbewegungen zwischen leichten deutschen und britischen Seeestreitkräften im Kanal kam es auch in der Nacht zum 8. Juni wieder zu einer Gefechtsberührung zwischen Booten der deutschen Küstenflottille und einem überlegenen britischen Schnellbootverband. Der Segler, gemaint durch seine Verluste und das Draufgängerum der deutschen Boote in den letzten Gefechen, hielt sich in größerer Entfernung und drehte nach einem nur wenige Minuten dauernden Schusswechsel ab. Die deutschen Geschützboote lagen so gut, daß ein britisches Schnellboot in Brand geschossen wurde.

## Stoffkapitän erhielt das Ritterkreuz

Der Führer verleiht auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Schäfer, Stoffkapitän, in einem Kampfgewader.

Hauptmann Josef Schäfer, am 22. März 1916 als Sohn eines technischen Oberleiters in Ingolstadt geboren, ist ein durch nordübliche Tapferkeit und hervorragende Treffsicherheit gekennzeichnete Kampfführer. In persönlich schneidigen Einflügen an der Spitze seiner Staffel erzielte er größte Erfolge in der Bekämpfung feindlicher Truppenansammlungen und Nachschubzüge. Zuletzt bewährte er sich im Kampf um Stalingrad, wo er die Truppen des Heeres nachdrücklich unterstützte, sowie in der Bekämpfung der Nachschubwege östwärts der Wolga als Einsatzführer und Verbandführer in hohem Maße. Seine Leistungen und Verdienste sehen sich aus einer Reihe fortwährender schnellster Woffentaten zusammen.

## Große deutsche Auszeichnung für Zoltas

Finländische Zoltas und Soldatenheimkehrern, die im hohen Norden ihre aufopferungsvolle Pflicht erfüllen, erhielten am 4. 6. dem Geburtstag des Marschalls von Finland, Freiherren von Ranerheim, die Medaille für deutsche Volkspfleger. Der Kommandierende General eines deutschen Gebirgsregiments würdigte in der Befehlsurkunde aus Anlaß der Verleihung dieser hohen deutschen Auszeichnung die unermüdete Opferbereitschaft der finnischen Frauen und Mädchen im Sanitätsdienst und als Helferinnen in Soldatenheimen. In Anerkennung ihrer vorbildlichen Hülfsleistung ertheilte er der Führer mit dieser Auszeichnung, die im Geiste der finnisch-deutschen Waffenbrüderschaft ein Zeichen des Dankes darstellt.

Zunahme der Tuberkulose in Schottland um 31 v. H. In Schottland sind seit Ausbruch des Krieges die Tuberkuloseerkrankungen um 31 Prozent gestiegen, wie im englischen Unterhaus am Dienstag bekanntgegeben.

Der Bericht trägt die Bezeichnung: „Serie „A“. Er heißt nach den getroffenen Feststellungen „Rosa Rosa“, das heißt Jüngerling. Das ist die Erschießungsstätte bei Katyn.

Genosse Kuprijanow meldete kurz nach dem Eintreffen dieser Kriegsgefangenen dem Genossen Merkulow, daß nach dreitägigem Aufenthalt im Lager bereits 32 Personen für Spionageverbrechen gefangen und erschossen worden konnten. Es wurden dadurch bereits zwei Unterinspektoren und drei Kommissare der polnischen Polizei, ein Brigadier, der Kommissar der polnischen Geheimpolizei in Borscha, Edward Sauter, und der Beamte der deutschen Verwaltung, Wladimir Kozik, entlarvt. Es heißt dann: „Auf Grund des Materials der Spionageverbrechen von einem Teil der Internierten Vermutungen geäußert, daß man sie demnächst richten werde.“

Am 5. 9. 1940 war das Lager Kozielek bereits wieder „geräumt“, doch neue Transporte dorthin gegeben werden konnten. Am 5. 9. 40 wurde aus dem Lager Albrak in Letland ein neuer Transport nach Kozielek gebracht. Darunter befielen sich dieses Mal hunderte von polnischen Polizisten, Beamten und Soldaten polnischer Grenztruppen. Diese Verhafteten wurden ganz besonders ausgewählt nach ihrer politischen Zugehörigkeit. Besonders hatten es die Sowjets abgesehen auf Angehörige der polnischen Schützenverbände, der polnischen Arbeiterpartei, auf Personen, die 1920 gegen die Sowjets gekämpft hatten, und auf die Angehörigen aller nationalen Verbände, insbesondere der Nationaldemokraten.

Schon am 16. 9. 40 meldete der Neutnant der Staatssicherheit, Genosse Karcz, daß er 68 Personen antisowjetischer politischer Parteien und Organisationen festgesetzt habe, und meldete diese Personen listenmäßig zur Verhaftung. Er handelte sich fast ausschließlich um kleine Angestellte und Arbeiter. Es wurden alle Personen, die bei Befreiungsarbeiten an der polnischen Ostgrenze mitgewirkt hatten, wegen antisowjetischer Tätigkeit festgenommen.

## Die japanischen Operationen in Nordchina

Wie das Hauptquartier der japanischen Expeditionstruppen in Nordchina meldet, wurden die feindlichen Streitkräfte in ganz Nordchina während des Monats Mai schwere Schläge hinnehmen und damit die Hoffnung aufgeben, Japan angreifen zu können. Im Abschnitt der Provinz Hopeh und Schansi begann der Angriff Mitte April mit dem Ziel, die feindlichen kommunistischen Stützpunkte nördlich des Gebirges in Tsingtu zu zerstören. Als Ergebnis mehrerer Operationen der japanischen Truppen wurde erreicht, daß die kommunistische Armee im Osten von Hopeh und im Abschnitt östlich von Peking nahezu vernichtet ist und der Feind sich fluchtartig auf zurückgelegene Stellungen zurückzieht. In den Kampfabschnitten in der Provinz Schantung führten japanische Einheiten einen heftigen Angriff gegen die 31. Armee und die 114. Division durch, ebenso in der Kampagne von Schantung und Kiangsu in enger Fühlungnahme mit Truppen der nationalen China-Regierung und fügten den Befreiungseinheiten schwere Verluste zu. Im Abschnitt der Provinz Schansi wurde in 10 Tagen im Tsingtu-Gebirge durch japanische Truppen eine Offensive durchgeführt. Die Haupttruppen der 24. Infanterie-Armeegruppe wurden vollständig zurückgeschlagen. General Wang Binghuan ging zu den Truppen Nationalchinas über und damit die letzte Verteidigungslinie der Befreiungstruppen in Nordchina auf.

Japanische Luftstreitkräfte unternahmen am 6. Juni einen Abwehrungsangriff gegen Fanchai, einen wichtigen feindlichen Stützpunkt am Südufer des Jangtse, wobei sie die feindlichen militärischen Anlagen bombardierten und ihnen Beschädigungen zufügten.

## Verfallungsverbot in Ägypten

Zur Vermeidung englischfeindlicher Ausbreitung:  
In Ägypten wurden auf Befehl der britischen Behörden alle öffentlichen Kundgebungen und Versammlungen verboten. Zusammenkünfte werden mit Haft, Geldstrafen oder Ausweisung bestraft. Mit dieser Maßnahme beabsichtigt man, eine Wiederholung der englischfeindlichen Kundgebungen der vergangenen Woche zu verhindern, die wegen der von England erzwungenen Aufnahme diplomatischer Beziehungen zur Sowjetunion erfolgten. Die in Beirut erscheinende arabische Zeitung „Dop“ ist von den britisch-ägyptischen Behörden wegen Übertretung der Zensurvorschriften „auf unbestimmte Zeit“ verboten worden.

Professor Dr. Mühlens gestorben. Am Montag starb mitten in voller beruflicher Tätigkeit der weltbekannte Tropenarzt und Direktor des Hamburger Bernhard-Roch-Instinuts für Schiffs- und Tropenkrankheiten, Professor Dr. med. Mühlens.

„Was meinst du?“ fragte Heitmann und verbielt den Schritt.

„Man kann mit der leichten Aber Ursels ihren selbstgewählten Tod nicht zusammenreimen.“ — „Weiter!“

„Eins nur könnte ihren Gang nach dem Koff erklären.“

„Du denkst an Vedner, und darum will dir dieser Grund nicht einleuchten.“

Ein heftiges Nicken. „Der Tod hätte eine Erklärung, wenn Vedner sie in ihrem Zustande hätte verlassen wollen. Aber es ist doch Unstun, das anzunehmen. Wenn man diese Möglichkeit nun beiseiteschiebt, treten andere Fragen auf. Warum läuft er umher wie das schlechte Gewissen? Warum spricht er sich uns gegenüber nicht aus? Warum tut er, als habe er keinen Brief von Urlei erhalten? Warum wehrt er sich nicht, wenn das Dorf ihn in Acht und Bann tut?“

Heitmann setzte sein Hin- und Herwandern durch die Stube fort, er wußte auch keine Antwort auf die Fragen seiner Frau. Aber recht hatte sie wohl. Er tätschelte mechanisch den Kopf des Schäferhundes Toras, der neben dem Schreibtisch stand. Ganz konnte er den Worten, die er eben gehört hatte, doch nicht beipflichten, weil jedes Warum einen unausgesprochenen Vorwurf gegen seinen jungen Kollegen enthielt. Gräbeind machte er wieder einige Schritte. Dumm und närrisch wurde man. Er mußte zugeben, daß Tatsachen nicht aus der Welt zu schaffen waren, mochten sie auch nicht in Einklang zu bringen sein mit dem Bild, das er sich bisher von dem Hausgenossen gemacht hatte. Oder lag man die Tatsachen alle von einer falschen Seite? Erschienen sie nur darum verworren und unklar? „Warum er sich nicht wehrt, fragst du? Ist es so ganz leicht, einem Dorf schweigend die Stirn zu bieten? Vielleicht ist das schwerer, als wenn man mit der Faust dreinschlagen kann.“

Mutter Heitmann griff nach dem Stricktrumpf. Mit dies Gebiet vermochte sie ihrem Mann nicht zu folgen. Schon oft in ihrer langen Ehe hatte er sie mit merkwürdigen, abwegigen Ansichten überfallen.

Ein leises Knurren des Hundes ließ Frau Heitmann aufstehen, lauernd und lauschend hob Toras den Kopf. Jemand öffnete die Haustür und ging dann die Treppe hinauf. Der Hund ließ den Kopf wieder auf die Vorderpfoten fallen. Vedner war nach Hause gekommen. „Ob du einmal zu ihm hinaufgehst und mit ihm sprichst?“ fragte Frau Heitmann. „Weiter ist die Beerdigung gewesen, und noch hat er kein Wort mit uns gewechselt.“ Er muß frant werden, wenn er sich in dieser Weise einlapelt.“

„Vedner gehört zu den Reichen, die man in Ruhe lassen muß, wenn sie aus dem Meißel gekommen sind. Daß

wir nicht so hart über ihn urteilen wie die Leute im Dorf, weiß er ohnehin.“

„Aber was soll daraus werden, wenn alle mit Fingern auf ihn zeigen?“

„Ich habe auch schon daran gedacht. Wahrscheinlich wird ihm nichts übrigbleiben, als sich verlegen zu lassen. Gelegentlich werde ich ihm das sagen. Ebenfalls ist es auch möglich, daß die Regierung ihn ohne seinen Antrag verweist. Das Ereignis wird zur Kenntnis des Schulrats kommen, der dann seinen Bericht geben muß. Lange werden die Kortendiecker sich nicht mehr über das schwarze Schmal zu ärgern brauchen.“ Wischnutig stellte der Alte die Pfeife fort und langte nach der Zeitung.

Heitmann brauchte es Vedner nicht zu sagen, daß seine Lage in Kortendieck gequält waren; der heutige Gang durchs Dorf hatte dem Lehrer eindringlich klar gemacht, wie es um ihn stand. Leute, die vor der Tür gestanden hatten, waren ins Haus gegangen, wenn er in ihre Nähe gekommen war. Bei anderen war sein Gruß ohne Erwiderung geblieben, sie hatten ein Loch in die Luft geschaut und verächtlich die Lippen gewölbt. Seine Schülerin Nora Hennings war an den Reifern erkrankt; bei der Mutter war er lebendig geblieben und hatte sich nach dem Ergehen der Tochter erkundigt. Welche Antwort hatte er erhalten? „Ach, treue mich, daß Nora leicht frant ist und nicht bei Ihnen in die Schule zu geben braucht.“ Das war sehr grob und deutlich gewesen. Er konnte den Leuten ihre abneigende Haltung nicht einmal ablesen, denn sie wußten nicht, was geschehen war, haben nur das Äußere, nicht aber die entscheidenden inneren Fäden. Bei ihrem Standort aus hatten sie recht, und ihre Verachtung war im Grunde nur ein Zeichen ihrer Sauberkeit.

Stundenlang war er mit hartem Gesicht durch einjame Fichtenwälder gewandert, hatte aber nicht an die unguite Stimmung im Dorf gedacht, sondern nur an Urlei, mit deren Tod er in einer Weise verflochten war, daß er mit keinem Menschen darüber sprechen konnte. Auf seinem Spaziergang machte er eine Entdeckung, die ihm, wenn sein Denken in ruhigen Bahnen gegangen wäre, ein großes Erlebnis bedeutet hätte. Das Rest eines Fichtenkreuzstabes, sorgfältig aus Moos und Flechten gebaut, fand er zufällig im Geäst eines Baumes. Sonst hätte ihn dieser Winterbrüder aufs höchste geblüht. Heute lag er mit kumpfen Blick das über dem Rest befindliche Dach, das später die Jungen vor Regen und Schnee schützen sollte, lag das schon umherliegende blühende Weibchen, das vom Bräunen mit Früchten gefüllt wurde, weil es wegen der rauhen Witterung in der Brutzeit das Nest nie verließ.



# Aus dem Heimatgebiet

**Gedenktage**  
10. Juni 1943

**Gedenktage:** 1190: Kaiser Friedrich I. von Hohenstaufen. „Barbarossa“, ertrinkt im Ralghednos (Sofoph = Odessa) in Kleinasien. — 1836: Der Pfarrer Andre Marie Ampere gest. — 1914: Gründung der Universität Frankfurt a. M. — 1940: Siegreiche Beendigung der Kämpfe am Karol, Abzug der Westmächte, Kapitulation des Restes der norwegischen Truppen. — Erfolgreiches Fortschreiten der Schlacht in Frankreich zwischen Kanalfront und Mass. — Kriegserklärung Italiens an die Westmächte.

## Diebe Hausfrau!

Du bist nicht falsch verstanden: Deine Sparjam... in allen Dingen, Deine häusliche und mütterliche Sorge, Dein Talent, selbst aus dem Nichts noch was zu machen, in hohen Ehren!

Aber, Hand aufs Herz: Hast Du nicht manchmal allzulange Sachen aus, die Dich und die Deinen wirklich nichts mehr nützen? Oder deren Nutzen für andere mindestens größer sein würde, als beim Herumliegen in Deinem Keller und Wartens auf den weiß Gott wann vielleicht einmal noch kommenden Tag irgendeiner Verwendung?

Schau, da läuft jetzt am Samstag die Reichspflanzenhoffammlung aus. Stelle Dir vor, daß es überhaupt keinen Stoff, Kleider- und Wäschezeit, keinen Lampen und keinen Lappen, keinen noch so defekten alten Schuh gibt, den man da nicht brauchen und mit Millionen anderen zu Reuseffaktionen verwenden kann. Denk an die riesigen Anforderungen, die der notwendige Bekleidungsbedarf an der Front und in der Heimat stellt und welche Dienste dabei der Wollstoff leisten kann!

Wißt Du dennoch Dein altes Zeug behalten, das Dich beim Spinnen und bei der Wollarbeit so häufig schon verdrossen und gekränkt hat?

Stehst Du, das glaub' ich nicht. Du mußt Dir das nur noch einmal durch den Kopf gehen lassen. Ich bin gewiß: eine Stunde darauf wird Dein Bündel fertig und auf dem Weg zur Sammlung sein.

## Spezert die Raben ein!

Mitte Juni werden die Jungen der bei uns brütenden Singvögel flügge und machen in diesen Tagen ihre ersten selbständigen Flugversuche. Meist gelangen die ersten Flüge nicht recht und mancher Vogel erreicht sein Nest nicht wieder; er muß irgendwo in einer Hecke mit neuen Versuchen beginnen. Viele der jungen Vögel werden bei diesen ersten Flügen das Opfer der Raben, die ihnen mit Witz und Tücke nachstellen. Sie jagen die halbflügeligen Vögel, die diese ermaßen und sich nicht mehr erheben können. Dann fallen sie den Raben unrettbar zum Opfer. Es muß daher von jedem Rabenjäger verlangt werden, daß er die wenigen Tage über, an denen die Jungen Singvögel fliegen lernen, die Raben, besonders nachts, einspeert!

## Kriegsregelung für die Reichsautobahnen

Zur Vermeidung weiterer Kräfte für den Kriegseinsatz ist von den zuständigen Stellen eine Kriegsregelung auf den Reichsautobahnen erlassen worden. Danach wird der Betrieb der Reichsautobahnen im allgemeinen eingeschränkt und der Landdienst weitgehend eingestellt. Die Benutzung der Reichsautobahnen erfolgt deshalb weiterhin auf eigene Gefahr. In allen Unfallfällen der Reichsautobahnen werden entsprechende Warnschilder angebracht.

Trotz dieser Maßnahmen wird die Sicherheit der Bauausführung der Reichsautobahnen auch weiterhin die Benutzung durch den kriegswichtigen Verkehr, wenn auch mit der notwendigen Vorsicht, gestattet. Die für den Generatorbetrieb vorgesehenen Tankstellen werden im allgemeinen geöffnet bleiben.

## Ein Wort an unsere Hausfrauen

In die laufende Umstellungsperiode sind wir mit veränderten Lebensmittellieferungen hineingegangen; manche Hausfrau wird die Kürzung der Fleischmenge sehr hart empfinden. Die zum Ausgleich gewährten Zulagen an Brot, Fett, Käse, Marmelade und Zucker werden jedoch gute Hilfen sein und, da wir in der kriegsbedingten Zeit des Jahres leben, können wir auch bald mit frischem Gemüse und Salat rechnen.

Es kommt auch jetzt wieder auf die rechte innere Einstellung an, auf unsere Bereitschaft, uns den vollwirtschaftlichen Erfordernissen anzupassen. Wir dürfen unser Vertrauen in eine verantwortungsbewusste Führung durch nichts erschüttern lassen. Die deutsche Ernährungswirtschaft hat nicht nur von Monat zu Monat die nötigen Nahrungsmittel bereit zu halten, sondern es ist ihre Aufgabe, eine ausreichende Ernährung des deutschen Volkes unter allen Umständen und für jede Dauer des Krieges zu gewährleisten. Sie hat deshalb die Pflicht, die Zuteilungen stets mit den Produktionsbedingungen in Einklang zu bringen, damit jeder verhältnismäßige Eingriff, der die Erzeugung eines Zweiges der Agrarwirtschaft gefährden könnte, wie z. B. der Schweinemord im vorigen Jahre, unterbleibt. Aus derzeitigen Gründen wurden auch jetzt die veränderten Zuteilungen notwendig, es handelt sich dabei lediglich um eine Verlagerung der Nahrungsmittel und nicht etwa um eine langsam herabsetzende Erzeugung.

Zu der richtigen inneren Einstellung gehören nun aber auch die nötigen Kenntnisse, aus den zur Verfügung stehenden Nahrungsmitteln durch weicherhaltende Vor- und Zubereitung das denkbar Beste herauszuholen und durch vielseitige Verwendungsmöglichkeiten für die erforderliche Abwechslung auf dem täglichen Tisch zu sorgen. Diese Kenntnisse werden durch die R.S.-Frauenkraft - Deutsches Frauenwerk, Abteilung Volkswirtschaft - Hauswirtschaft, bereitwillig vermittelt. In den Ortsgruppen und in den Hauswirtschaftlichen Beratungsstellen wird gern jede Auskunft erteilt.

## Abschne von Schwereit

**von Schuhherstellern an Gefolgschaftsmitgliedern.**

Nach einer Mitteilung der Gemeinschaft Schuhe darf die Abgabe von Schuwerk durch Schuhhersteller an ihre Gefolgschaftsmitglieder nur in dem Ausmaß erfolgen, in dem sie bereits bisher im Betriebe des betreffenden Herstellers üblich gewesen ist. Die Abgabe darf nur gegen solche Bezugsscheine bzw. Kontrollabschnitte der Reichsleiterstelle erfolgen, die entweder für das Gefolgschaftsmitglied selbst oder für solche Angehörige des Gefolgschaftsmitgliedbesitzes ausgestellt sind, die sich ständig in dessen Haushalt befinden und von ihm unterhalten werden. Die Vorschriften über die Abgabe von beschädigten Schuwerk („B-Ware“) finden auf die Abgabe von Schuwerk an Gefolgschaftsmitglieder entsprechende Anwendung.

## Nachforschung nach Vermissten in Tunesien

Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, sollen neben der Anmeldung auf dem Wehrdienstamt Calw die Angehörigen auch noch einen Nachforschungsantrag bei dem Deutschen Notar Kreuz, Kreisstelle Calw, einreichen, der dann sofort über die DMK-Landesstelle V Stuttgart an die zuständige Stelle nach Berlin geleitet wird. Diegen werden von dem Vermissten folgende Angaben benötigt: Vor- und Nachname; Dienstgrad; Feldpost-Nr.; Geburtsort und -jahr; Geburtsort; eventuell seit wann als vermisst gemeldet; wo vermisst; letzte Nachricht von ihm wann; kommt Post zurück und mit welchem Vermerk. Ferner genaue Anschrift des Antragstellers auf Nachforschung, ob Eltern, Ehefrau, Geschwister. Weitere Auskunft in dieser Angelegenheit auf der DMK-Kreisstelle Calw, Landesamt, Marktplatz, Zimmer 15, 1. St., Tel. Calw 244. — Wegen weiteren Kriegsverlustes vor allem im Osten, bei Vermissten und Kriegsgefangenen wendet man sich ebenfalls an die DMK-Kreisstelle Calw, die auch den brieflichen Verkehr mit den Angehörigen im feindlichen Ausland, vor allem Nordamerika, vermittelt. — Auf der genannten Geschäftsstelle sind auch für besondere Fälle Luftpostbriefformulare für Kriegsgefangenenpost und Zivilinternierten-sendung erhältlich.

**Edhausen, Kr. Calw.** (Aus Spiel wurde Ernst.) In Edhausen spielten Kinder mit einem Luftgewehr. Ein 13 Jahre altes Mädchen legte dabei aus Scherz auf ein kleineres Mädchen an und drückte in der Meinung, das Gewehr sei nicht geladen, ab. Die Ladung traf das Kind im Gesicht. Mit einer Augenverletzung mußte es ins Kreis-Krankenhaus Kapold eingeliefert werden.

**Vöblingen.** (Beim Auffbringen auf fahrenden Zug tödlich verunglückt.) Auf dem Bahnhof Vöblingen-Süd wollte am Samstagmittag ein 18 Jahre alter junger Mann aus den Zug aufspringen. Dabei fiel er über einen auf dem Bahnsteig liegenden Bad Zeitung, geriet unter die Räder und wurde überfahren. Seinen schweren Verletzungen ist er wenige Minuten später erlegen.

**Weil im Schönbuch, Kr. Vöblingen.** (Beim Langholzfahren verunglückt.) Zwei Langholzfuhrer, die Brüder Rudolbert, fuhren dieser Tage Eichenstämme aus dem Weidenhauser Revier zum Bahnhofs Vöblingen. Hierbei brach beim Spannen der ausgelassenen Stämme die Spannrolle, so daß Ferdinand Rudolbert vom Spannholz drückt auf die Seite geschnitten wurde, daß er einige Rippen und den linken Arm brach.

**Göppingen.** (Schwerer Verkehrsunfall.) An der Kreuzung Markt- und Blumenstraße in Göppingen ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Radfahrer und einem Lastkraftwagen. Hierbei erlitt der Radfahrer so schwere Verletzungen, daß er in das Kreis-Krankenhaus gebracht werden mußte.

**Reckartshausen.** (Kind vom Zug erfasst und getötet.) Ein drei Jahre alter Junge kletterte unbemerkt auf den Bahndamm, wurde vom Trittbrett eines vorbeifahrenden Zuges erfasst und weggeschleudert, den schweren Verletzungen ist das Kind bald darauf erlegen.

**Sontheim.** (Verkehrsunfall.) Eine ältere Frau geriet, als sie einer Radfahrerin ausweichen wollte, mit der Hand unter ein im gleichen Augenblick vorbeifahrendes Auto und erlitt eine schwere Verletzung.

## Die Verpflegung der Ausschulsträfte in der Landwirtschaft.

In den kommenden Wochen und Monaten wird die Landwirtschaft wieder in verstärktem Maße auf Ausschulsträfte angewiesen sein, um die im großen Umfang kurzfristig auftretenden Arbeiten bewältigen zu können. Für die Verpflegung dieser Ausschulsträfte werden dem Betrieb im beschränkten Umfang zusätzliche Lebensmittel gewährt. Die hierfür vorgesehenen Mengen stellen lediglich Zulage dar, d. h. die Arbeitskräfte müssen daneben ihre Normalrationen mit zur Verfügung stellen. Die zusätzlichen Mengen sollen lediglich einen Ausgleich für den erhöhten Nahrungsbedarf darstellen.

Die Betriebe können für diejenigen Arbeitskräfte, die in den betreffenden Lebensmittel nicht Selbstversorger sind, erhalten:

Brot je Arbeitstag	150 Gramm
Butter bzw. Margarine	15 Gramm (= 12 Gr. Speisöl)
Fleisch für 1 Arbeitstag	—
Fleisch für 2 Arbeitstage	50 Gramm
Fleisch für 3 Arbeitstage	100 Gramm
Fleisch für 4 Arbeitstage	150 Gramm
Fleisch für 5 Arbeitstage	200 Gramm
Fleisch für 6 Arbeitstage	250 Gramm
Fleisch für 7 Arbeitstage	250 Gramm
Fleisch für 8 Arbeitstage	300 Gramm usw.

Die vorstehenden Zulagen werden nur für volle Arbeitstage gewährt. Für die darüber hinausgehenden Reizungen sind die Betriebsführer berechtigt, von der Arbeitskräfte Abschnitte der Lebensmittelkarten einzufordern.

Für die Haushaltskerne gelten etwas abweichende Sätze, und zwar höchstens: Brot 1400 Gramm oder 900 Gramm Brot und 375 Gramm Mehl; Fleisch 250 Gramm; Fett 100 Gramm Butter bzw. Margarine oder 80 Gramm Speisöl.

## Neue Reichsverbilligungsscheine.

Die von der Reichsregierung getroffenen Maßnahmen zur Fettverbilligung für die minderbemittelte Bevölkerung werden für den Zeitraum vom 1. Juli 1943 bis 30. Juni 1944 in der bisherigen Weise fortgeführt.

Die Reichsverbilligungsscheine werden wieder für ein ganzes Jahr im voraus ausgeben. Die neuen Reichsverbilligungsscheine I sind aus blauem, die Reichsverbilligungsscheine II auf feingrauem Wasserzeichenpapier hergestellt.

## Geltungsdauer bis 31. 7. verlängert.

Die Geltungsdauer der Lebensmittelkarten „Jahrespaß für Osturlaub“ wird bis zum 31. Juli verlängert, weil viele der nach dem 31. 3. 1943 in das Reichsgebiet eingereisten Osturlauber ihre Karten erst nach dem ursprünglichen festgesetzten Verfallsdatum (31. 5. 1943) erhalten haben. Die Abschnitte dieser Karten können daher unabhängig von den aufgedruckten Gültigkeitsterminen bis zum 31. Juli 1943 benutzt werden.

## Steigende Spendenfreudigkeit

Die 2. Hauslistenammlung fürs DMK ergab im Gau 2 179 899 Mark

DMK. Das Ergebnis der 2. Hauslistenammlung des Kriegshilfszwecks für das Deutsche Rote Kreuz 1943, die am 20. Mai von NSB-Wolkem und NSD-Heilern durchgeführt wurde, beträgt im Gau Württemberg-Hohenzollern 2 179 899,99 Mark. Dieses Ergebnis entspricht einem Durchschnittssatz von 207,19 Mark auf 100 Haushaltungen gegenüber 208,61 Mark auf 100 Haushaltungen bei der 2. Hauslistenammlung 1942. Dieben württembergischen Kreise gelang es bei der zweiten Hauslistenammlung 1943 die 300-Mark-Grenze im Durchschnitt zu überschreiten. Es sind dies die Kreise Bergheim mit 308,05, Calw mit 312,36, Schwäbisch-Hall mit 330,61, Friedrichshafen mit 315,50 Mark, Ravensburg mit 308,00, Heidenheim mit 305,27 Mark und Ehlingen mit 305,23 Mark je 100 Haushaltungen.

Bereits im Kriegswinterhelfswort konnten wir eine sich von Sammlung zu Sammlung steigende Spendenfreudigkeit unserer schwäbischen Volksgenossen feststellen. Es ist erfreulich, daß diese „steigende Tendenz“ nun auch weiterhin anhält, umso mehr, als diesmal ja die Spenden unserer verwundeten Soldaten gelten, für und alle also eine besondere Herzensache sind.

## Württembergers Flieger-NS an der Test

Vormilitärische Leistungsprüfung für 300 Jungen

DMK. Vom 16. bis 20. Juni 1943 findet an der Test die vormilitärische Leistungsprüfung der Flieger-Hilfs-Jugend und der Modellflug-Gruppen der Hitler-Jugend des Gebietes Württemberg statt. In diesen Wettbewerben treten aus ganz Württemberg über 300 Jungen an.

## Tagung des Württ. Heimatflugbundes

Budau, 8. Juni. Während des Wochenendes hielt der Bund für Heimatflug in Württemberg und Hohenzollern in dem Städtchen am Federsee eine Tagung ab. Für die Wahl Budaus als Ort der Zusammenkunft war die Instandsetzung und Erneuerung des ehemaligen Schlosses, des jetzigen NSD-Kindergartnerinnenseminars, im Geiste liebevoller Pflege aller Kulturinteressen maßgebend. Bei einem Gang durch das Schloss unter Führung von Regierungsbaumeister Heim, Stuttgart, der Leiter des Umbaus war, entfaltete sich den Tagungsteilnehmern das Gebäude in seiner ganzen wieder erlangenen Pracht und Schönheit. Im Foyer des Seminars fand ein Heimabend statt, bei dem Bürgermeister Dettlebe namens der Stadt Budau zahlreiche Heimatfreunde begrüßen konnte. Im Laufe der Veranstaltung sprachen Professor Schwentel, der die Größe des Landesamtes für Denkmalschutz und des Bundes für Vogelhaus überbrachte, über den gleichzeitigen Fortgang der Verhandlung des Federsee-Berichts, ferner Regierungsbaumeister Heim an Hand von Lichtbildern über den Umbau des Schlosses. In einem tiefen Erlebnis wurden die Befangen und Vorträge August Lämmel aus seinen Werken. Der Sonntag war ausgefüllt mit Führungen in das Federseegebiet, um die dortige Vogelwelt kennen zu lernen, auf die Kappelsee Höhe, wo Professor Schwentel über die reiche Geschichte des Federsee sprach, und schließlich durch das Budauer Museum.

## „Ohne Sieg kehren wir nicht in die Heimat zurück“

Ehrenanträger Generalmajor Thamm wurde von starrer Garantenstadt Ulm herzlich begrüßt

Ulm, 8. Juni. Der zur Zeit in Ulm auf Urlaub weilende, 1885 in Ravensburg geborene Ehrenanträger Generalmajor Thamm wurde in einer Feierstunde im Großen Rathaus von Partei und Stadt herzlich begrüßt. In seiner Begrüßungsansprache wies Kreisleiter Reichsleiter der NSD-Württemberg Maier auf die durch vorübergehende Rückschläge nicht im geringsten erschütterte, sondern durch Erkenntnis der unumschlichen Absichten unserer Feinde sogar erdärtere Kampf- und Siegesmoral unserer Soldaten hin, die bei jedem Frontbesuch in der Heimat wie ein frischer Wind die Geister erhalte und die Zuversicht unseres Volkes stärke. Nur durch solche Zuversicht und durch unablässige Disziplinierung könne die Heimat der kämpfenden Truppe den wohl verdienten Dank abwarten. Der Kreisleiter schloß mit dem Wunsch, daß das Soldatenglied dem General treu bleiben möge und daß er mit seiner tapferen Division auch weiterhin Befehlendes zum Sieg beitragen dürfe.

Oberbürgermeister Forster hob besonders das unerschütterte Vertrauen hervor, das die Soldatenstadt dem General und seiner Jägerdivision entgegenbringe. Er bat den General, seinen Soldaten zu versichern, daß die Heimat nur ein Gedanke beseite: mit aller Kraft mitzuarbeiten für den Sieg.

Generalmajor Thamm sprach für die Ehrungen der Heimat seinen Dank aus, wobei er betonte, daß alle diese Anerkennung eigentlich seinen tapferen Jägern gebühre. Was er mit diesen in harten Tagen des Angriffs und der Abwehr erlebt habe, sei einmalig. Der Jägergeist, der seine Division beseite und daher auch noch den jungen Nachwuchs erlasse, sobald er sich in die Frontkameradschaft eingereiht habe, habe seinen schönsten Ausdruck in dem unerschütterlichen Entschluß: „Ohne Sieg kehren wir nicht in die Heimat zurück!“

## Der Duden des Karten- und Bezugsscheinsystems

Der Einzelhandelskaufmann muß nicht nur mit den Karten und Bezugsscheinen Bescheid wissen, sondern auch in der Lage sein, seine Kunden, zu denen außer den Einzelverbraucher auch Betriebe, Anstalten usw. gehören, über die Bewirtschaftungsbestimmungen zu beraten. Die Fälle der in vier Kriegsjahren erlassenen Verordnungen und Erlasse hat diese Aufgabe erleichtert. Um so mehr ist es zu begrüßen, daß jetzt der Generalreferent für das Rationierungswesen im Reichs-ernährungsministerium, Oberregierungsrat Dr. Dommannsch, ein Sammelwerk „Kriegsernährungswirtschaft“ (Deutsche Verlags-Gesellschaft mbH, Berlin, Dönhofs-Str. 12-14) herausgegeben hat, das dem Kaufmann wie jedem, der mit Karten zu tun hat, die Befolgung der Rationierungsvorschriften erleichtert. Wie der Duden auf Fragestellungen der Sprache Auskunft gibt, so beantwortet dieser Rat und überblicksartig aufgearbeitete Duden des Karten- und Bezugsscheinsystems schnell und zuverlässig alle Bewirtschaftungsfragen. Er wird daher dem Kaufmann ein treuer Helfer werden.

## Verdunkelungszeiten!

Heute Abend von 22.25 Uhr bis morgen früh 4.53 Uhr



## Der Pelzmantel Napoleons

Der Oberfeldwebel Karl Ulrich von Traunstein, Mitglied der Traunstein-Deimanns-Familie, die seit Jahrhunderten in der Familie des Sattlermeisters Ulrich aufbewahrt, mit dem Pelzmantel Napoleons, von dem die überkommenen Zeugnisse und Bestätigungsurkunden berichten, daß ihn der Kaiser im Feldzug gegen Rußland in den Jahren 1812/13 getragen hat. In Napoleons Armee ritten damals auch 20000 Bayern, unter ihnen viele Gebirgsjäger und Chiemgauer; unter denen die wiederkehrten, befand sich ein Großonkel des Sattlermeisters Ulrich namens Josef Huber, allgemein der Traunsteiner Sebberl genannt, weil er in seinem bayerischen Kürassierregiment, dessen Standort damals Jandorf war, sich nicht weniger als 28 gleichnamige Josef Huber befanden. Huber war ein kriegserfahrener Landstreich mit 20 Dienstjahren, der sich durch unzählige Schlachten geschlagen hatte und schließlich in das engere Gefolge Napoleons kam. Beim Rückzug aus Rußland suchten einmal anreisende Kosaken die Kistenkoffer zu erbeuten; die Pferde brachen zusammen, die Besatzleute fielen und nur Sebberl blieb unverletzt und verteidigte die Koffer. Er erregte dadurch Napoleons Aufmerksamkeit und als sich dieser in der Verteidigung eines Bauern nach Deutschland begab, schenkte er Josef Huber den schwarzen Pelzmantel. Huber brachte die wertvolle Trophäe unverletzt in die Heimat. Seitdem wurde sie in der Familie als Erbteil anbewahrt, auch beim großen Traunsteiner Stadtbrand von 1851 blieb der Mantel vor der Vernichtung bewahrt. Ulrich sen. trug das Stück wiederholt, wenn er bei besonders kaltem Wetter auf die Märkte ging. Im Traunsteiner Deimanns-Familien wird der Pelzmantel des Kaisers Napoleon eines der seltenen Schätze sein.

## Storchennest als Wäldchen

In einem Schweizer Bauerndorf ereignete sich vor Jahresfrist merkwürdige Diebstähle. Dort wurden meist am helllichten Tag aus einem umfriedeten Grundstück, zu dem kein Fremder Zutritt hatte, vornehmlich weibliche Kleidungsstücke, vor allem Schürzen, Hemden und Strümpfe, gestohlen. Man konnte den Dieb nie fassen. Erst jetzt kam man hinter das Rätsel der damaligen Vorgänge. Es nämlich ein verlassenes Gehirnschloß wieder instand gesetzt wurde, erstarrte man bei dieser Gelegenheit auch das auf dem Schornstein befindliche Storchennest, das an anderer Stelle angebracht werden sollte. Zur größten Überraschung fand sich darin eine ganze Wäldchenausstattung, eben jene, die damals so heuchelhaft von der Leine verschwinden war. Der Storch hatte sich die mulligen Häuschen seinerzeit zum Nestbau geholt, um seinen Jungen auf einfache Weise ein warmes Lager bereiten zu können.

## Eine „muffelichte“ Schreibmaschine

Eine Erfindung, deren Brauchbarkeit erst die Praxis erweisen muß, will ein peruanischer Blinden-Rehabilitations-Institut gemacht haben. Um sich und seinen Leidensgenossen das „Blindschreiben“ im wahren Sinne des Wortes auf der Maschine zu erleichtern, hat er ein Schreibgerät konstruiert, das elektrisch an jede Schreibmaschine anschließbar ist. Seine Wirkung soll darin bestehen, daß jeder Buchstabe beim Anschlagen einen anderen Klängen Ton ausstößt, so daß der blinde Schreiber sofort erkennen kann, welche Taste er niedergedrückt hat, ob er sich etwa vertrieben hat. Den Blinden würde bei Bewahrung der Erfindung natürlich sehr geholfen sein, da sie dann leicht Maschinen-schreiben lernen können. Gebildete Ohren können dann sogar hören, was gerade ein anderer auf der muffelichten Maschine schreibt.

## Kautschuk aus der Luft!

Der Rohstoff unserer Segel und auch die Gier, alle noch erreichbaren Erzeugnisse dieser Erde auszubenten, ist bekanntlich ungeheuer groß. Aus dieser Art Anglistik, nicht genügend Rohmaterialien für ihre Kriegswirtschaft zu bekommen, die allerdings bei einigen Produkten einen recht realen Hintergrund hat, entspringen bei den Nordamerikanern die phantastischsten Wirtschaftspläne. Dies gilt besonders bei ihren verzweifelten Versuchen, den immer spürbarer werdenden Mangel an Kautschuk zu beheben.

Einmal hätten wir von dem Plan, binnen Jahresfrist gewaltige Fabrikanlagen zur Herstellung synthetischen Gummi zu errichten, dann wieder wollten die Panzer die Amazonasländer durch ganze Arbeiterheere ausbeuten lassen, um zur Abwechslung ihre Hoffnung auf Afrika zu legen.

Dieser Traum der jüdisch-amerikanischen Wirtschaftsimperialisierung hat ansehend ihre englischen Freunde nicht ruhig schlafen lassen, denn aus Londoner Meldungen erfahren wir eine neue aber diesmal wirklich verbürgte Lösung der Kautschukfrage. Man hat sich hierzu Afrika ausgesucht, und zwar das Kongogebiet.

Dah, die riesigen Urwälder am Kongogebiet und seinen großen Nebenflüssen gewaltige Mengen von Kautschuk liefernden Pflanzen bergen, ist ja bekannt. Allerdings sind es nicht die wertvollsten Heesen, welche am Amazonas den feinen „Para Rubber“ liefern, sondern abgesehen von der Kikria und einigen anderen Baumarten, vor allem Manna, die Sandelholzpflanzen und Citrandern, welche angezapft werden. Von einigen wird nicht der Stamm bearbeitet, sondern der Gummilaft aus den Wurzeln gewonnen. Küher dem Samen dieses Wildkautschuks pflanzten die Belgier aber auch die brasilianische Heese an. Doch haben diese Anlagen in der Kongowirtschaft nie eine Rolle gespielt, hatten doch vor Beginn des Krieges alle vorhandenen Pflanzungen insgesamt nur eine Ausdehnung von 5000 Hektar und lieferten noch nicht 1 Million Kilogramm Kautschuk.

Die größte Menge Gummi, die das Kongogebiet bisher überhaupt geliefert hat, betrug 3416 Tonnen (1 Tonne gleich 1000 Kilogramm) im Jahre 1910. Es handelte sich dabei um Wildkautschuk, der von den Eingeborenen gesammelt wurde. Diese Arbeit war eine nicht ganz freiwillige, sondern wurde von den Negern unter härtestem Zwang als Steuerform gelehrt. Der Negar erhielt für 1 Kilogramm 32 Pfennig, während der Wert 6-8 RM und mehr betrug. Da die Behandlung dieser Kautschukstämme an Herzsüchtigkeit und Grausamkeit nichts zu wünschen übrig ließ, so beschloß sich auch die Delfensicht mit diesen „Kongogummiern“. Und als 1906 hierüber ein Buch erschien mit dem klingelnden Titel „Red Rubber“, wurde das Kongoprodukt „Blutkautschuk“ genannt. Diese schweren Anschuldigungen gegen die Kongowirtschaft brachten zwar dem Negar höhere Löhne ein, welche sogar 1910 auf 0,40 RM (bei einem Marktpreis von rund 12 RM) für ein Kilogramm Kautschuk stiegen.

Da mit diesem Jahre aber infolge der beginnenden atmosphärischen Zufahren der Preis für den Kautschukmarkt einbrach, so ging auch die Sammelarbeit am Kongo immer mehr zurück und war bei Kriegsausbruch nur noch ganz eingeschränkt worden.

Nachdem die Japaner ihnen die Kautschukpflanzungen Malakka und Anulindes fortgenommen hatten, suchten die Amerikaner und Engländer sich unter anderen Ländern auch in Belgisch-Kongo schadlos zu halten. Allerdings hatten sie wohl bald erkannt, daß dies in Afrika nicht so ganz einfach ist. Denn abgesehen davon, daß der afrikanische Kautschuk nicht die Qualität des südamerikanischen besitzt, daß auch seine Bestände mit verheerender Hand und

fast noch schwieriger zugänglich sind als die des Amazonas-Ormas, ist die Kautschukgewinnung eine Arbeiterfrage. Diese aber ist am Kongo mindestens ebenso schwierig zu lösen wie am Amazonas. Bekommen doch schon die Amerikaner, welche die reichen Kupfer-, Diamant- und Zinngruben Katangas im rücksichtslosesten Raubbau begonnen haben, für ihre Kautschukindustrie auszubereiten, die für die erstrebte Produktionssteigerung erforderlichen Arbeitskräfte nicht zusammen.

Und nun soll auch noch ein Heer von Kautschukfässern aufgebracht werden, daß diese Forderung die seltensten Ideen in den erfindungsreichen Köpfen unserer Segel ausbrüten läßt, kann man ja verstehen. Aber was uns da aus London gemeldet wurde, das erinnert doch mehr an den ersten April. Wenn die Nachricht aus dem Lande des Kaffernschelms Roosevelt gekommen wäre, dann wüßte man wenigstens, woran man wäre, würde sich nicht wundern, aber daß auch die Engländer ein Märchen dieser Art machen, ist eigentlich neu. Oder ist es vielleicht der Ehrgeiz der Briten, ihren Freunden jenseits des großen Teiches auch darin nachzueifern?

Für uns wirkt es jedenfalls erschütternd, wenn wir hören, daß Flugzeuge das Kongogebiet mit Kautschukfässern versorgen sollen. Die Samen will man mit Fallschirmen abwerfen. So heißt man in London, die Gummierzüchtung dort verheerend zu füttern! Piloten als Pflanzler, Samen dieleuten vom Himmel, das ist neu, original! Was werden dazu die Amerikaner sagen, die müßen doch vor Reid spielen.

## Schlummer Lohn für gute Tat

Ein Unglücksfall, der von merkwürdigen Umständen bei der Rettung der Betroffenen begleitet war, spielte sich vor kurzem am Rand des Flusses Teuco in Argentinien ab. Dort verlor der Fahrer eines offenen Kraftwagens plötzlich die Gewalt über das Steuer, und das Auto raste direkt unmittelbar ins Wasser, wo es sich überflutete und die Insassen herumschleuderte. Zwar konnten die Insassen etwas schwimmen, doch drohten in der reichenden Strömung die Kräfte zu versagen, und sie wären wahrscheinlich ertrunken, wenn nicht zufällig ein Gaucho des Ortes daher gekommen wäre. Aber wie sollte er allein drei Männer und eine Frau aus dem Wasser retten? Er selbst konnte nicht schwimmen. Da fiel ihm ein Kalfas ein, das er neben sich am Sattel hängen hatte. Kurz entschlossen sprang er vom Pferd und holte die drei Menschen durch gute gezielte Stoßbewegungen aus dem Wasser. So weit wäre alles gut gewesen. Doch als sich die vier Einzigen von ihrem Schwärden erholt hatten, hatten sie den Gaucho, doch auch noch ihren Wagen mit dem Kalfas aus dem Fluß zu ziehen. Er hing nämlich über das Steuerrad, über das die Insassen geschleudert worden waren, halb im Wasser. Der Reiter machte also nochmals sein Kalfas fertig und warf es über einen herausragenden Teil des Kalfas. Dann jagten alle fünf Personen gleichzeitig am Seil der Wagen rudernde bereits und es schien, als ob er ebenfalls in Sicherheit gebracht werden könne. Plötzlich rutschte der dem Wagen zunächst stehende Mann aus, stürzte und rief seine Helfer mit sich in die Tiefe, in der nun auch das Kalfas auf Nimmerwiedersehen verschwand. Glücklicherweise stürzten alle vier ganz in der Nähe des Ufers ins Wasser, so daß sie sich jeder leicht selbst wieder herausziehen konnten. Aus war es allerdings an ihnen, den stützenden Gaucho, der in allen Tonnarten fluchte und am weitesten abgetrieben war, dem nassen Element zu entziehen.

## Wie das Klingt

„Gedulde! Aindner, was suchen Sie denn unter dem Schreibstisch?“  
„Herr Direktor, mir ist das Böschblatt heruntergefallen!“

Neusatz/Stuttgart, den 10. Juni 1943

 Wir erhielten die unfaßbare, schmerzliche Nachricht daß unser lieber, braver, einziger Sohn und herzensg. Bruder, Onkel u. Enkel

**Gefr. Wilhelm Kull**

bei den schweren Kämpfen in Afrika am 30. März im Alter von 70 1/2 Jahren den Heldentod starb

in großem Le-u:

Die Eltern: **Wilhelm Kull u. Frau Berta**, geb. Knüller. Die Schwestern: **Elsa Wacker**, geb. Kull mit Kindern; **Hilfride Kull**. Die Großmutter: **Kath. Knüller**.

Trauerfeier Pfingstmontag den 14. Juni, vormittags 10 Uhr, in der Kirche in Döbel.

Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags

Neuenbürg, den 9. Juni 1943

**Todesanzeige**

Heute Abend entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater, Gspötvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

**Karl Frautz**  
ir. städt. Werkmonteur

nach langem mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 51 Jahren.

In tiefer Trauer:

Die Gattin: **Christine Frautz**, geb. Rathfelder. Die Kinder: **Karl Frautz**, z. Zt. bei der Wehrmacht, mit Familie, Lübeck; **Marie Frautz**; **Wilhelm Frautz** z. Zt. bei der Wehrmacht und alle Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Samstag den 12. Juni, nachmittags 3 Uhr, vom Marktplatz aus statt.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit, Blumen und Glückwünsche danken auf diesem Wege recht herzlich

Oberfeldwebel  
**Helmut Reich**  
und **Frau Hanna**,  
geb. Gall

Pforzh./Calmbach, Juni 1943



Schon ein halber KNORR-Soßenwürfel genügt, um einen Soßenrest zu stricken.

**KNORR**



Garant guter Arznei-Präparate

— seit 1892 —

Chem. Fabrik  
**Kreuel-Lausen G.m.b.H.**  
Erla

**Anfragebot.**

Die Sofie Bermed, Meyerstraße in Pfingweiler, Nr. 20, hat das Angebot des Hypothekendarlehs vom 18. September 1929 über die auf dem Grundstück Barzelle 707 im Grundbuch Heft 805 Wdt. III Nr. 5 des Grundbuchamts Feldrennach für die Spar- und Darlehensklasse Feldrennach e. G. m. b. H. in Feldrennach eingetragene verzinsliche Darlehensforderung von 1000.— RM, beantragt.

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf

Freitag den 24. September 1943, nachmittags 15 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Anfragebotermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kreditschuldung der Urkunde erfolgen wird.

Neuenbürg (Wärth.), den 7. Juni 1943.  
Kantonsgericht.

Verrensch.

**Süßwaren-Verteilung.**

Die Bestellabnahme für die Süßwarenverteilung (Mischheit Nr. 32 der rosa Nährmittelkarte) für Kinder und Jugendliche sind bis spätestens 13. Juni abzugeben.

Vorbestellung nimmt entgegen

**Carl Bechtle.**

**Lagerraum**

von 100 qm auswärts zu mieten gesucht.

Angebote unter Nr. 408 an die Enztalergeschäftsstelle.



**SPARSAM**  
gebrauchen nicht nur verbräuten, Befolgen Sie diesen zeitgemäßen Rat auch bei Benutzung der

**PERI**  
UND  
**KHASANA**  
Körperpflegemittel.



**PERI**

Gemeinde Roffenau.

Am Dienstag den 29. Juni 1943, vormittags 9 Uhr, findet auf dem Rathaus in Roffenau die

**Schlusstagfahrt der Feldbereinigung I Roffenau**

statt. Der Aufstellungsplan samt Tabellen und Akten sind vom 10. Juni 1943 an zwei Wochen lang zur Einsicht auf dem Rathaus in Roffenau aufgelegt.

J. B. Frey, I. Beigeordnete.

**Die Person,**  
die am 7. Juni auf dem Herrenalber Bahnhof bei Wöngang des 12.35 Uhr Tages das

**Armband**  
aufgehoben hat, wird gebeten, dasselbe im Fundbüro Herrenalber abzugeben, andernfalls Anzeig erstatte sie.

**Gasherd**

3 Stk., zu verkaufen (20.- RM)

Zu erfragen in der Enztalergeschäftsstelle.

Dem Werbungtreibenden gehört die heranwachsende Käufererschicht

**Gloria**

Schuhpflege-Präparate

sparsam verwenden, Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zu letztem Rest aufbrauchen.

Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften  
Gloria-Werke, 2010-Münster

**Wenn die Bettwäsche schlaflose Nächte bereitet.....**

... weil die Hausfrau Waschoorgen hat, dann ist etwas nicht in Ordnung. Gewiß, die meist großen Stücke sind nicht leicht zu waschen und verbrauchen unverhältnismäßig viel Waschpulver. Aber schlaflose Nächte ... das ist nicht nötig, wenn man stets darauf bedacht ist, gerade die Bettwäsche möglichst lange sauber zu erhalten. Befolgen Sie darum die Ratschläge, die Ihnen unsere Bilder geben. Bei gründlichem Einweichen und richtigem Waschen werden auch Sie mit den Waschmitteln auskommen und die Bettwäsche schonen.



Stark verstaubt und verschwitzt geht man nicht ins Bett; man reinigt sich vorher gründlich.



Wenn Sie zwei Kopfkissen benutzen, ist es zweckmäßig, eines unter das Laken zu legen.



Beim Lüften der Bettwäsche legt man sauberes Papier aufs Fensterbrett.



Essen Sie niemals im Bett! Auch das Sonntagsfrühstück nicht!